



Viele Bürgermeister und Jugendbeauftragte des Landkreises folgten gespannt dem Vortrag von Referentin Swantje Schindehütte (sitzend vierte v. r.) beim Infotag im Landratsamt zum Thema „Jugendbeteiligung ist Chefsache“.

Foto: Helena Wittmann

Demokratie will gelernt sein

Gelungene Partizipation von Jugendlichen an der Gemeindepolitik braucht klare Formen. Entscheidender Faktor ist aber auch das richtige Verhalten der Erwachsenen

Von Helena Wittmann

Straubing-Bogen. Wie eine Demokratie funktioniert, will gelernt sein. Und wie es so schön heißt, geht bekanntermaßen Probieren über Studieren. Damit sich junge Menschen möglichst früh an demokratischen Prozessen erfolgreich „Probieren“ dürfen, braucht es konkrete Beteiligungsmöglichkeiten – angefangen in den Gemeinden vor Ort. Wie diese Partizipation aussehen können, erklärt Referentin Swantje Schindehütte bei der Tagung „Jugendbeteiligung ist Chefsache“ am Montag im Landratsamt den anwesenden Kommunalpolitikern und Jugendpflegern. Zu dem Infoabend hat Landrat Josef Laumer zusammen mit den kommunalen Jugendpflegern und dem Kreisjugendring Straubing-Bogen eingeladen.

„Demokratie ist mehr, als nur zu wählen, es geht auch darum, sich zu beteiligen und mitzugestalten“, erklärt Landrat Laumer den Grund für die Veranstaltung. Und sich „zu beteiligen“, dazu haben junge Menschen auch das Recht, erklärt Referentin Swantje Schindehütte. Sie ist Diplom Sozialpädagogin und leitet unter anderem die kommunale Fachstelle für Jugendbeteiligung „Echt Fürth“.

Beteiligung heißt, dass Jugendliche verbindlich Einfluss auf Pla-

nungs- und Entscheidungsprozesse nehmen können, die sie betreffen. Und dass die Heranwachsenden dafür auch das Format hätten.

Brücke zwischen Politik, Verwaltung und der Jugend

Teilnahmeformen können unterschiedlich aussehen. Beispielsweise durch Jugendräte und Jugendparlamente. Diese fielen unter repräsentative und parlamentarische Formate. Dadurch könne man junge Menschen direkt an die Politik und die Verwaltung anbinden. Durch die sehr formale Form von Räten und Parlamenten könne sich unter anderem nur eine kleine Gruppe mitbringen. Gleichzeitig müssen diese Jugendlichen pädagogisch aufwändig begleitet werden.

Deshalb wären offene Formen wie Jugendforen oder Thementage, die regelmäßig stattfinden, eine mögliche Alternative. Dabei haben viele Jugendliche die Möglichkeit, sich mit Politikern persönlich auszutauschen und kennenzulernen, erklärt die Referentin. Neben vielen Vorteilen sei aber immer das größte Problem, dass keiner überprüft, was später mit den besprochenen Ideen passiert.

Der Schwerpunkt von Schindehütte selbst liegt auf Projekten mit Jugendlichen, die eine Gestaltung

des öffentlichen Raums oder eine Konzeptentwicklung umfassen. Beispielsweise habe sie die Erfahrung gemacht, dass unter 18-Jährige durchaus Interesse an längerfristigen Projekten haben. Durch unter anderem Klimaschutzkonzepte und Sportentwicklungspläne werden die jungen Menschen für den Verwaltungsprozess sensibilisiert. „Sie können dann auch nachvollziehen, warum manche Sachen länger brauchen“, erklärt Schindehütte.

Ebenso soll die Methode der Beteiligung von Jugendlichen altersgerecht und verständlich für alle sein. „Können die das überhaupt?“, sei nämlich oft eine Frage, die sie gestellt bekommt.

Zwischen Null-Bock- und Rebellionshaltung

Neben klaren Rahmenbedingungen für die Art der Beteiligung von Jugendlichen ist unter anderem ein weiterer wichtiger Aspekt, alle Geschlechter zu berücksichtigen. Mädchen und Burschen hätten unterschiedliche Anforderungen an Projekte. So hätten Burschen „einfachere“ und konkretere Ideen. „Beispielsweise, dass der Korb am Basketballplatz zu hoch hängt“, erklärt die Referentin. Hingegen hätten Mädchen oft das Anliegen, sichere Räume zu haben. So beschäf-

tigen sich auch mit Themen wie „Catcalling“, also dem Nachpfeifen für gewöhnlich durch Männer gegenüber Frauen.

Neben der Form und der Methode der Beteiligung von Jugendlichen sei das Verhalten der Erwachsenen von zentraler Bedeutung für das Projekt. Heranwachsende zu unterstützen, aber gleichzeitig zurückhalten zu bleiben, erklärt Schindehütte an. „Wichtig ist, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen“, betont sie. Oftmals werden unter 18-Jährige auch Opfer von „Adulthood“ (Adulthood). Darunter versteht man das Machtungleichgewicht zwischen Kindern und Erwachsenen. Das führt wiederum zur Diskriminierung jüngerer Menschen aufgrund ihres Alters. Konsequenzen davon könnten beispielsweise sein, dass Jugendliche eine „Null-Bock-Haltung“ oder zu rebellieren beginnen.

„Jungen Menschen eilt auch gerne der Ruf voraus, dass sie kein Interesse an Politik hätten“, sagt die Referentin. Dem sei aber gar nicht so. Viele kommunale Themen spielten auch eine große Rolle im Alltag der unter 18-Jährigen. Durch die Möglichkeit einer Beteiligung führe das später auch zu selbstbestimmten, mitverantwortlichen Bürgern. Wichtig ist auch, dass Zukunftsfragen immer gleichzeitig Jugendfragen sind, betont Schindehütte.

Stimmen aus den Gemeinden

Viele Gemeinden im Landkreis arbeiten schon aktiv mit den Jugendlichen zusammen. Einige Bürgermeister und Jugendbeauftragte erzählen:

Niederwinkling: Zweiter Bürgermeister Dominik Langer lobt vor allem die aktive Landjugend in der Gemeinde. „Während Corona haben sie eine Einkaufshilfe angeboten“, sagt er. Auch gebe es eine Handysprechstunde von Jugendlichen für Menschen, die technisch nicht so versiert sind und Hilfe brauchen. In Niederwinkling bekommt man den Zugriff auf die Jugend am leichtesten durch die Vereine, erklärt Langer weiter.

Perkam: Mit nur circa 1600 Einwohnern sei Perkam zwar eine kleine Gemeinde, aber die Jugend engagiere sich vorbildhaft. So organisieren sie beispielsweise den Burschenball und auch eine Kinderfeu-

erwehr haben sie gegründet, erzählt Bürgermeister Hubert Ammer. Für ihn steht fest, dass man „den Jugendlichen nicht zu viel vorgeben darf“. Gleichzeitig muss man aufpassen, dass die bereits engagierten jungen Menschen nicht überfordert und überlastet werden mit noch mehr Projekten, fügt er an.

Sankt Englmar: Seit 2023 gibt es im Ort das Format Jugendversammlung. Das hat Bürgermeister Anton Piermeier zusammen mit dem Jugendbeauftragten Lukas Troiber und dem zweiten Bürgermeister Andreas Aichinger entwickelt. Jugendliche werden beispielsweise durch Einrichtungen wie das Rathaus geführt, ihnen aktuelle Themen erklärt und mit ihnen zusammen diskutiert.

Bogen: Eine bereits gelungene Zusammenarbeit mit der Jugend war die Planung des Skateparks in der

Stadt Bogen, erzählt der zweite Bürgermeister Josef Fisch. „Der ist zu einem Anziehungspunkt für Jugendliche aus dem ganzen Landkreis geworden.“ Die Arbeit mit den unter 18-Jährigen in der Stadt sei aber schwieriger als auf dem Land. Es sei nicht ganz einfach, Jugendliche mit Migrationshintergrund in Projekte erfolgreich einzubinden. Gerade weil es in der Stadt keinen Verein wie die Landjugend gebe.

Mallersdorf-Pfaffenberg: Bei der Zusammenarbeit mit Jugendlichen muss man sich auch auf Rückschläge einstellen. So erzählt Jugendbeauftragter Harald Bauer von einer Online-Umfrage, bei der die Beteiligung und das Interesse der Jugendlichen vor Ort zuerst groß waren. Je konkreter die Planungen aber wurden, desto weniger Heranwachsende beteiligten sich, sagt er. Er möchte aber nächstes Jahr noch mal einen Versuch starten. –hew–

Einen Floh ins Ohr setzen

Organisiert wurde der Informativonstag „Jugendbeteiligung ist Chefsache“ vom Vorsitzenden des Kreisjugendrings, Robert Dollmann, seiner Stellvertreterin Karolina Zellmeier sowie den beiden kommunalen Jugendpflegern Julia Stadler und Robert Maier. „Ich hoffe, dass von dem Abend viele Impulse ausgehen für mehr Projekte zur Beteiligung von Jugendlichen in den Gemeinden“, erklärt Robert Maier. Es soll auch gezeigt werden, dass er und seine Kollegen als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung stehen. Ziel sei es sozusagen, allen einen Floh ins Ohr zu setzen.

Wie wichtig die Jugendbeteiligung im politischen Diskurs ist, betont auch Julia Stadler: „Demokratie muss gelebt und gefühlt werden.“ In Anbetracht der Wahlergebnisse in Thüringen sei es wichtig, Demokratie vorzuleben und der Jugend nahezubringen. –hew–